

Rezension

Bodo Ehardt – Versuche baukünstlerischer Denkmalpflege. Restaurierungen, Rekonstruktionen und Neubauten von Burgen, Schlössern und Herrenhäusern von 1899 bis 1935

Ludger Fischer, Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung, Reihe A: Forschungen, Band 13, Braubach 2010, 272 Seiten, ISBN 978-3-927558-27-4, Euro 45,00

Ludger Fischers Habilitationsschrift ist ein gewichtiges Werk. Einmal äußerlich mit seinen 272 Seiten, ein aufwändiger Katalog, erschienen in der Publikationsreihe der Deutschen Burgenvereinigung. Zum anderen vom Inhalt und von der Zielsetzung her, denn im Grunde genommen werden zwei Aufgaben bewältigt: Es wird die Monographie eines heute kaum mehr bekannten Baukünstlers und frühen Exponenten der deutschen Denkmalpflege vorgelegt. Die Person und das Wirken Bodo Ehardts sind für Fischer darüber hinaus Projektionsfläche, um tief in die Entwicklung, Theorie und Praxis der Denkmalpflege im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts einzutauchen und die antipodischen Haltungen zwischen »konservieren« und »restaurieren« offen zu legen.

Fischer gliedert sein Werk in elf Punkte, die sich leicht in vier größere Bereiche aufteilen lassen.

Nach einem ersten Block Einführung und Forschungsstand folgt als Block zwei eine zeitliche Übersicht über Ehardts Wirken mit einem umfassenden Werkkatalog inklusive der nicht ausgeführten und fälschlicherweise Ehardt zugeschriebenen Planungen. Beginnend mit der Hohkönigsburg im damals deutschen Elsaß, reihen sich dort mehr oder minder bekannte Burgen, Schlösser und Herrenhäuser in einer verständlichen Systematik aneinander, seien es Restaurierungsmaßnahmen, Rekonstruktionsmaßnahmen oder echte Neubauten. Dabei ist der Katalog lesefreundlich angelegt durch die gleichbleibende Abfolge der Abschnitte Zeittafel, Bilder/Grundrisse, Beschreibung vor dem Eingriff, Bauidee, Realisierungsschritte, Bewertung, Literatur und Quellen. In einem dritten Schwerpunkt führt Fischer mit Kurzportraits von über 20 Architekten, Denkmalpflegern und Kunsthistorikern – Freunde, Schüler wie auch Gegner – in die Theorie der Denkmalpflege ein. Dann stellt er das spezifische Wirken von Bodo Ehardt als Architekt, Wissenschaftler, Denkmalpfleger und Publizist in eben diesem Spannungsfeld der Denkmalpflege-Diskussion (rekonstruieren – restaurieren – konservieren) vor. Im letzten Block wird Ehardts stilistische Haltung herausgearbeitet: Ehardt als ein Wandler zwischen Historismus und Moderne. Aufbereitet und ergänzt wird dieser letzte Abschnitt um biografische Notizen, sein Schriftenverzeichnis und einschlägige Fachliteratur.

Unser heutiges »Burgen-Bild« ist ganz entscheidend von den Restaurierungsmaßnahmen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts geprägt. Fischer arbeitet vor diesem Hintergrund heraus, dass Ehardts Wirken als Architekt, Denkmalpfleger und Publizist trotz der Vielzahl rekonstruierter oder neu gebauter Burgen, Schlösser und Herrnsitze recht unbekannt geblieben sei; unbekannt jedenfalls im Vergleich zu den historischen Leuchttürmen wie den Bayern-Schlösser Ludwigs II. oder der Stammburg der Hohenzollern. Das liegt nicht nur an Ehardts Zeitstellung nach der Hochphase des Historismus (als einziges Großvorhaben in diesem Kontext könnte die Hohkönigsburg im Elsaß angeführt werden). Merkwürdig ambivalent erscheint seine Haltung als Wandler zwischen den architektonischen Welten, zwischen Historismus und Moderne. Seine Haltung beschreibt Ehardt als »anti-romantisch«, sein Wirken basiere allein auf wissenschaftlicher Grundlage. Bauforschung, Archäologie und Quellenstudium sind ihm die Grundlagen für seine Restaurierungen. Die Rekonstruktion einer Burg erscheint ihm zumeist als einziger Weg zu deren Erhaltung. Es mag uns heute in Zeiten fortschreitender Globalisierung und interdisziplinärer Zusammenarbeit – auch auf dem Gebiet der Konservierung und Denkmalpflege! – fremd anmuten, wie drei bis vier Generationen vor uns der Bereich »Burgenforschung« die Denkmalpflege dominierte, bisweilen mit nationalen Untertönen, und wie erbittert die Debatte um den rechten Umgang mit den Baudenkmalen zwischen den »Rekonstruktoren« wie Bodo Ehardt und Restaurierungsgegnern ausgetragen wurde.

Wie verschlungen die Argumentationslinien aber manchmal verliefen, mag beispielhaft das Verhältnis von Bodo Ehardt zu Alois Riegl zeigen. Als »Anti-Restaurator« lehnt Riegl die von Ehardt verwendeten Restaurierungsmarken klar ab. Andererseits spricht er sich mit großer Sympathie für Ehardts Restaurierungen aus, da sie den »Alterswert« bzw. den »Stimmungswert« der behandelten Denkmale stärkten.

Insbesondere dieses siebte Kapitel, in dem Fischer die Wirkung von Rankes Bemerkung »bloß sagen, wie es eigentlich gewesen« auf die Denkmalpflege untersucht, und in dem er Freunde, Gegner, Vorläufer und Mitstreiter Bodo Ehardts und ihr »Bild« von Denkmalpflege vorstellt, hebt diese detail- und kenntnisreiche Untersuchung weit über eine Monographie hinaus. Ein in dieser Tiefe nicht erwarteter Beitrag zur Theoriedebatte der frühen Denkmalpflege.

Reinhold Halder



Burg Kipfenberg, Lkr. Eichstätt/Bayern – 1914–25 von Bodo Ehardt um den freistehenden Burgfried herum rekonstruiert.